



Lebenszeichen

Informationen
und Mitteilungen
der Ritaschwestern
in Würzburg

Mai 2024

Editorial	2-3
Ritaschwestern	4-8
Ritawerk	9
Ritaschwestern	10-11
Nachrichten	12-13
Stiftung Termine	14-15

Lebendig

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der heiligen Rita,

Lebendig bleiben, lebendig sein, dieses Thema umkreist diesmal unser Lebenszeichen.

In der Natur erleben wir die Vielfalt von Leben ganz unterschiedlich. Gerade sprießen, nach den Monaten des Winters, die Frühlingsblumen aus der kahlen Erde und es tut gut, sie zu bestaunen. Da fühle ich mich angesteckt von der Lebendigkeit der Natur.

Was ist Lebendigkeit?

Lebendig sein heißt für mich, das Leben zu bejahen, es mit all seinen Facetten aufzunehmen - den erfreulichen, schönen und den unangenehmen, schweren. Wenn ich mich lebendig erfahre, bin ich ganz im Augenblick, ganz im Hier und Jetzt. Und es sind dann oft kleine Dinge und Aufmerksamkeiten, das einfache Leben, das erfüllt.

Oft staune ich darüber, dass das, was sich ereignet, kein Zufall ist. Es fügt sich. Es fügt sich nach und nach zu einem Weg, zu meinem Weg.

Da ermutigt es, das Chaos der einzelnen (All)Tage zuzulassen, denn lebendig sein betrifft alle Seiten des Lebens. Trauer, Schmerz und Konflikte gehören dazu, auch wenn wir uns da anders erfahren als in der Lebensfülle. Das ergibt den Spannungsbogen der Lebendigkeit. Natürlich ist es ein hoher Anspruch, das Leben willkommen zu heißen - mit allem, was es bereithält. Es gilt, immer wieder im Augenblick zu verweilen, um es wahrzunehmen und zu spüren. Dazu gehört auch die Stille, die uns hilft, dass die innere Stimme als kostbare Wegweiserin Gehör findet. Das Herz weit machen auf die unendliche Quelle des Lebens hin, die für uns Gott ist, der Freund des Lebens. Von Gott die Lebenskraft empfangen, um die verschiedenen Situationen zu bestehen.

Aus dieser Kraft zu leben, zu schöpfen, dort angebunden zu sein - das ermöglicht uns, dem steten Wandel zu trauen, den wir gerade in der Gesellschaft und auch in unserer Gemeinschaft erleben. Auf dem Weg in die Zukunft brauchen wir als Gemeinschaft Mut und Ehrlichkeit im Anschauen der Wirklichkeit. Wir brauchen Entschiedenheit, die erkannten Schritte zu tun, immer im Vertrauen, dass der Geist Gottes uns leitet. Das heißt - im Bild gesprochen - im Lebensfluss zu bleiben und sich nicht zu verweigern oder schonen zu wollen. Lebendig unseren Weg zu gehen, mit allem, was das beinhaltet.

Erfülltes Leben – das gibt es nicht für mich allein, sondern auch in der Beziehung zu anderen. Erfülltes Leben, das sind diese Momente, in denen die Qualität des Lebens aufblitzt. Große Momente des Lebens. Aber eben auch ganz alltägliche, an denen das Leben an mir vorbei läuft und ich den Lebensmut verloren habe. Momente, in denen ich spüre: Mein Leben ist erfüllt, mein Leben hat Sinn. Weil es vom Leben dessen durchdrungen ist, den wir Gott nennen.

Erfülltes Leben - Momente, in denen ich gewiss bin, dass ich gehalten und getragen bin. Dass mein Leben nicht bedeutungslos ist. Dass ich hinein genommen bin in etwas Größeres, in das ganz Große, in das Leben, das Jesus verspricht. Das Leben, in dem etwas von Gott aufscheint, hier und jetzt und mittendrin in allem Durcheinander, in allen Fragen, in meiner Ratlosigkeit, in meinem Nachdenken. Mittendrin die Ahnung wie ein Blitz: Gott ist da. Gott ist für mich da. Dann ist die innere Kraftquelle wieder zugänglich. Aus dieser Quelle hat die hl. Rita gelebt. An ihrem Weg ist das besonders deutlich zu sehen. Da bleibt sie uns ein großes Vorbild.

Unser Kloster, unsere Gemeinschaft ist - und darüber freuen wir uns - ein lebendiger Organismus. Schwestern, Eltern, Kinder, Gäste begegnen sich jeden Tag und es tut gut, das Leben zu spüren.

Im Lebenszeichen lesen Sie, wie sich das in verschiedenen Bereichen zeigt:

- bei den Schwestern, die den Weg des Älterwerdens gehen,
- in der Vielfalt der Mitarbeiter*innen, die mit uns unseren Sendungsauftrag leben,
- in der Zugehörigkeit zu einer großen Gemeinschaft von Pfarreien.

Wir gehen auf das Fest der hl. Rita zu und kurz vorher feiern wir das Pfingstfest. Im Johannesevangelium 6,63 heißt es: „Es ist der Geist, der lebendig macht“. Ich wünsche Ihnen die wirkende Geistkraft für Ihr Leben und die helfende Unterstützung der hl. Rita. Feiern wir ihr Fest im Vertrauen auf ihre Fürsprache - besonders auch im Anliegen des Weltfriedens.

In Verbundenheit wünsche ich Ihnen ein frohes, gesegnetes Ritalfest.

Herzliche Grüße

Schw. Rita-Maria Käß OSA
Sr. Rita-Maria Käß OSA



„... wir sind wie Sterbende und siehe, wir leben.“

Wir waren geschrumpft bis auf zwei alte Brüder, erzählte in den 1990er Jahren ein Ordensmann einer unserer Mitschwestern in den USA. Jetzt sind wir eine ganze Provinz.

Nimmt man heute Ordensleben in den Blick, scheinen wir uns wieder in Richtung von wenigen übrig gebliebenen alten Brüdern oder Schwestern zu bewegen. Der Eintritt in eine Ordensgemeinschaft ist rar geworden. Die Zahl der Frauen und Männer, die in einem Kloster um Aufnahme bitten, ist sehr überschaubar, von wirklich jungen Leuten fast ganz zu schweigen. Die Klöster bestehen aus älteren bis hochbetagten Mitgliedern, die Jahr um Jahr weniger werden. Kann noch gelebt werden, wofür man einst angetreten ist? Stirbt Ordensleben in der Kirche gar ganz aus?

Auf der Internetseite der Universität Mainz finde ich folgende Zahlen bzgl. des Ordenslebens nach der Säkularisation 1803/04:

1807 gab es nur noch ein einziges Benediktinerkloster in Deutschland, St. Jakob in Regensburg. 1834 gab es in der preußischen Provinz Westfalen von ehemals 19 Kanonikerstiften und 17 Damenstiften keines mehr, von 79 Männerklöstern nur noch fünf, von 59 Frauenklöstern nur noch zwei.

Wenige Jahrzehnte später konnte man einen neuen Aufbruch beobachten. Alte Orden gewannen wieder an Mitgliedern und neue Kongregationen entstanden als Antwort auf die Nöte der Zeit. Das Leben in Orden und geistlichen Gemeinschaften blühte auf.

Blickt man in die 2000-jährige Geschichte des Ordenslebens, hat es immer Wüstenstrecken und Blütezeiten gegeben und momentan scheint mal wieder die Wüstenwanderung vor uns zu liegen. Nichts desto trotz wird von den vielen älteren und alten Ordensleuten heute gelebt, was dieses Leben ausmacht. P. Josef Maureder SJ schreibt: *Der Orden hat Zukunft, wenn die einzelnen und die Gemeinschaft von einer echten „Leidenschaft“ für Gott und die Menschen bewegt werden.* Unseren alten Mitschwestern kann ich das nicht absprechen! Sie nehmen wahr, was in unserer Welt geschieht und tragen die vielen Nöte im Gebet vor Gott. Und in vielen ausweglos scheinenden Situationen in Familien und weltweit kann es vielleicht wirklich allein den Betern *noch gelingen, das Schwert ob unsren Häuptern aufzuhalten*, wie es Reinhold Schneider einst formulierte. Ordensschwestern und -brüder halten die Stellung und weisen durch ihr Leben darauf hin, dass es in unserer Welt mehr gibt als nur wirtschaftliches Wachstum und Profit.

Noch einmal P. Maureder SJ: *Der Orden hat Zukunft, wenn er aus der Tiefe/Mitte lebt: wenn Christus Anfang, Mitte und Ziel des Lebens, Betens und Tuns ist.* Natürlich hat eine alternde Ordensgemeinschaft viel mit sich zu tun und ihre Mitglieder leiden jeden Tag unter dem Altwerden und den damit verbundenen Einschränkungen und Schmerzen. Vieles, was man früher getan hat, ist nicht mehr möglich. Und dennoch: Die Schwestern nehmen teil an den Gebetszeiten und der Eucharistiefeier, solange es geht. Es ist nicht mehr der aktive Jesus, dem sie sich verbunden wissen, sondern der Herr auf dem Weg nach Jerusalem, der leidende und sterbende Jesus, dem sie sich selbst und die Welt anvertrauen. Haben sich die Schwestern in jüngeren Jahren mit Jesus den Kranken, den Kindern, den Familien gewidmet und Marthadienste verrichtet, so üben sie jetzt mit ihm mehr das Dasein vor dem Vater in Stille und Gebet. Und immer noch kümmern sie sich um

(2 Kor 6,9)

andere, helfen einander, bringen sich mit kleinen Diensten in die Gemeinschaft ein, leihen ihr Ohr Angehörigen und Bekannten in ihren Nöten. Sicher, das Älterwerden bringt auch Konflikte untereinander mit sich. Die nachlassenden Kräfte erschweren es mitunter, die Verschiedenheit der Charaktere in der Gemeinschaft anzunehmen, wie sie sind. Doch das Bemühen bleibt, die Unterschiedlichkeit zuzulassen, die Konflikte auszutragen und verbindlich und versöhnt miteinander zu leben aus der Kraft, die als von Gott geschenkt erfahren wird.

Die Berufung von Gott her, die Ordensfrauen und -männer in jungen Jahren gespürt haben, ihr Christsein in der Form des Ordenslebens zu gestalten, ist nicht weg, sondern wird in der heute veränderten Situation neu verstanden und gelebt. Wichtig bleibt in allen Lebensphasen, auf Gott zu hören, auf den Lehrer in uns, wie es der hl. Augustinus schreibt. Und heute tun, was als Gottes Weisung erkannt wird, egal wie jung oder alt man ist! Solange das geschieht, wird auch das Christ(in)-sein im Ordensleben nicht aussterben.

Sr. Teresa Reulbach





... Lebendig leben in einem Pfarrverband



„Christsein unter den Menschen“ ist der Leitsatz der Diözese Würzburg, der die Gemeinden in den pastoralen Räumen stärken soll. Bereits seit gut sieben Jahren befasst sich die Diözesanleitung mit der „Pastoral der Zukunft“. Schon vorher waren Pfarreiengemeinschaften errichtet worden. Es galt, Kirche vor Ort in größeren Einheiten zu denken und zu realisieren. Heute gehören wir mit unserem Mutterhaus zu einem Pfarrverband aus sechs ehemals selbstständigen Pfarreien, die zusammen die „Untergliederung Würzburg Süd“ * bilden.

Unser Wirkungsgebiet ist die frühere Pfarreiengemeinschaft Sanderau. Ganz selbstverständlich und schon immer waren und sind wir **mittendrin** - nicht als Insel, nicht nur mit unserm Kloster, unseren Gebäuden und Einrichtungen, sondern im Kontakt. Denn in der Begegnung wollen wir **den Menschen nahe sein**. War unsere Gemeinschaft früher stark von einer Geh-Struktur geprägt, leben wir heute -altersbedingt - eher eine Komm-Struktur.

Den Menschen nahe sein, das Leben teilen, selbst lebendig bleiben, bedeutet für uns **teilnehmen und teilgeben**. Soweit wir können nehmen wir an den Veranstaltungen der Pfarrei teil und laden umgekehrt zu unseren Gottesdiensten und Angeboten ein. Mit Menschen aus unserem Pfarrgebiet, aus den angrenzenden Gemeinden und auch aus der weiteren Umgebung sind wir eine Gottesdienstgemeinde. Wir freuen uns, dass sie mit uns feiern, mit uns beten und singen. Oft ergeben sich vorher oder nachher persönliche Gespräche, man kennt sich, fragt nacheinander, teilt sich mit. Beziehungen werden gepflegt.

Wir üben Gastfreundschaft und stellen Raum zur Verfügung. Verschiedene Gruppen haben hier einen Platz, um sich zu treffen. In unserem Familientreffpunkt tummeln sich dreimal in der Woche Kinder mit ihren Müttern im Babytreff und in der Spielstube. Im Lerntreff werden Schulkinder und Erwachsene von Ehrenamtlichen bei den Hausaufgaben und/oder beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt. Manchmal finden Familiengottesdienste auf der Wiese in unserem Garten statt. Es ist lebendig um uns herum. Es gibt Berührungspunkte, Begegnungen und Freude.

Wie geht das?

miteinander verbinden - verbunden sein

In einem Pfarrverband leben und nicht nur geografisch mitten drin sein, heißt auch: sich einbringen, interessiert sein und mitmachen - Verantwortung übernehmen. Seit der Errichtung der Pfarrei St. Andreas (1962) bis 1994 war eine Mitschwester als Gemeindefereferentin in der Pfarrei tätig und fast durchgängig ist eine Schwester Mitglied im Pfarrgemeinderat, im Pfarreiteam. Ordensgemeinschaft und Pfarrei sind so gut miteinander verbunden. Es gibt kurze, unbürokratische Wege, sich zu verständigen, auszutauschen, abzusprechen und gemeinsame Aktionen zu starten. So sind zum Beispiel das Adventskranz- oder Palmbuschen binden Angebote, die von Pfarrei und Familientreffpunkt gemeinsam veranstaltet werden. Je größer die pastoralen Räume werden, umso wichtiger wird die Sozialraumorientierung. Dort, wo man sich kennt, voneinander und umeinander weiß, kann miteinander gelebt werden. Da weiß man, wer wofür zuständig ist, wo was verfügbar ist, wer angefragt werden kann.

mitgehen - mittragen

Bis auf den letzten Platz gefüllte Kirchen - das waren noch Zeiten! Wie oft gibt es das noch? Die Reihen werden licht. Jedoch für unseren Glauben brauchen wir einander. Es tut gut, zu wissen, zu erfahren, dass andere da sind und mitgehen - mit auf dem Weg sind. Erzählen, Fragen stellen, Meinungen austauschen - dafür braucht es Begegnung, Gelegenheit, Zeit und Raum. Wo immer wir mit Menschen beisammen sind, soll dies möglich sein: mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit Gästen und Besuchern, mit Kindern und Jugendlichen, mit Alten, Kranken und Sterbenden. Sei es bei der Arbeit in unseren Einrichtungen, im Sprechzimmer, an der Pforte, bei Festen und Feiern, am Rande von Sitzungen, bei Veranstaltungen, im Haus und im Garten, im Hospiz, bei Gottesdiensten, in der Pfarrei.....Jeden Tag erreichen uns Nachrichten - am Telefon, per Email oder Brief von Sorgen und Nöten, von Krankheiten und Problemen, die jede einzelne Schwester im Zuhören und die Gemeinschaft im Gebet vor Gott bringen und mittragen kann.

Es ist uns wichtig, das Anliegen der Ökumene mitzutragen, zu pflegen und zu unterstützen. Kontakt zu unseren evangelischen Glaubensgeschwistern zu haben,





Unsere Lebensordnung beschreibt unseren Sendungsauftrag heute: Gottes Liebe spürbar machen und dem Leben dienen.

Für uns Ritaschwestern heißt das in den Begegnungen mit Familien/Menschen aller Generationen:

- hinhören auf ihre Nöte,
- sie begleiten,
- heilend und versöhnend wirken
- und für sie beten.

bei ökumenischen Veranstaltungen dabei zu sein und mitzuwirken. Unser langjähriger Einsatz bei jüdischen Menschen (1912-1942 und 1945-1962) verpflichtet uns zu besonderer Offenheit, Wachheit und Sensibilität für heutige ungute Entwicklungen in unserer Gesellschaft.

In unserer Lebensordnung heißt es:

Für die einzelne Schwester und für das Gesamte ist es wichtig, offen zu bleiben für Wandel, sich immer neu den Herausforderungen der Zeit und der Kirche zu stellen und darauf zu antworten. So können wir aus den Wurzeln der Vergangenheit die jeweilige Gegenwart gestalten, um zukunftsfähig zu sein.

Wir wissen uns zu den Menschen gesandt und pflegen die Gastfreundschaft. Wir sind offen für Menschen, die nach Sinn und Orientierung in ihrem Leben suchen, sowie für Verwandte, Freunde, Gäste und Notleidende.

Leben und Glauben wollen miteinander geteilt werden. Es gilt, den Gott des Lebens zu **bezeugen - verkünden**

Ich, Sr. Katharina-Elisabeth, arbeite als Gemeindeferentin im Pfarrverband der ehem. Pfarreiengemeinschaft Sanderau mit den Dörfern Randersacker, Theilheim und Eibelstadt. Im Moment trage ich die Verantwortung für 88 Kommunionkinder, mit denen ich im März und April viel Zeit verbringe. Wir backen gemeinsam Brot und überlegen, was das mit der Erstkommunion zu tun hat. Im Kilianeum in Würzburg findet die Vorbereitung zur Beichte statt; auch dort bin ich dabei. Weiterhin kümmere ich mich um die Kindergärten in unserem Pfarrverband, so bringe ich zum Beispiel das Aschenkreuz und feiere mit den Kinder Nikolaus und St. Martin. Einmal im Monat findet die Kinderkirche in der Sanderau statt. In diesem Jahr gab es sogar eine Osternacht für Familien in der Sanderau.

So begleite ich Kinder auf ihren unterschiedlichen Wegen bis zur Erstkommunion. Für mich liegt ein großer Vorteil darin, dass unser Kloster mitten drin liegt und ich manche Veranstaltungen auch entspannt bei uns im Mutterhaus machen kann. Dafür bin ich sehr dankbar, zumal ich eine gute Verbindung zu unserem Familientreffpunkt habe. So sehen die Menschen, dass wir Ritaschwestern da und unter den Menschen sind. Ich erlebe immer wieder von den Menschen aus den Dörfern Randersacker, Theilheim und Eibelstadt, dass ihnen nie so bewusst war, dass es in ihrer Nähe ein großes Kloster gibt.

Zu meinem Dienst gehört auch die Seniorenarbeit. Ich kümmere mich hauptverantwortlich um die Senioren und besuche sie beispielsweise zum Geburtstag. Es ist schön, die Menschen daheim zu besuchen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ich bewundere alte Menschen, die im vierten Stock eines Hauses wohnen - ohne Fahrstuhl.

Auch der Beerdigungsdienst gehört zu meinen Aufgaben. Es ist ein dankbarer Dienst, Menschen am Ende ihres Lebens zu begleiten. Manchmal tauchen bei den Trauergesprächen interessante Berührungspunkte zu uns Schwestern aus früheren Zeiten auf.

So waren wir und sind bis heute lebendig unterwegs mit den Menschen, die in der Nähe unserer Gemeinschaft leben und nehmen sie mit in unser Gebet.

Sr. Elisabeth Stahl und Sr. Katharina-Elisabeth Glombik

* Die Diözese Würzburg ist in Pastorale Räume eingeteilt, in denen Pfarreien und Pfarreien-gemeinschaften verschiedene Untergliederungen bilden. Im Text wird dafür der Begriff „Pfarrverband“ verwendet. „Pfarrei“ bezieht sich auf das Wohngebiet.



Im Johannes-Evangelium stellt Jesus diese Frage an Martha, deren Bruder kurz zuvor gestorben war. Martha hatte zu ihm gesagt: *Wenn du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben* - und Jesus antwortete ihr: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. **Glaubst du das?*** Joh 11, 25-26

Wer an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben
Unsere Heiligen sind ein „lebendiges Beispiel“ dafür, dass es für uns Menschen ein „Leben danach“ gibt. Die hl. Rita war Mensch wie wir. Sie, „die Helferin in aussichtslosen Nöten“, ist auch heute noch mit uns auf dem Weg, wenn wir sie darum bitten.

Die hl. Rita hat geholfen

Durch das Mitteilen der Erfahrungen von Menschen, die ganz offensichtlich die Hilfe der hl. Rita erlebt haben, werden wir ermutigt und in unserem Glauben und Vertrauen gestärkt! Das ist auch das Anliegen des folgenden Ereignisses:

Frau M. hat uns berichtet: Im Dezember 2020 ist der Neffe (damals 30 J.) ungewollt aus dem offenen Fenster im 4. Stock gefallen. In der Uniklinik wurde der Hirntod festgestellt und daraufhin der Familie das Abstellen der Maschinen empfohlen. Zur Sicherheit wurde noch mal ein MRT gemacht. Da im Gehirn noch ein paar „kleine Flackerer“ festgestellt wurden, gab es für das Abstellen der Maschinen einen Aufschub. Nach Aussage des Arztes würde er - falls er überleben sollte - ein Schwerstpflegefall.

Die Tante erinnerte sich an ein Familienmitglied ihres Mannes vor mehreren Jahrzehnten, der damals im Koma lag. Seine Frau legte ihm ein Rita-Bildchen unters Kopfkissen. Der Mann wurde wieder gesund und lebt heute noch. Die Tante hat eine sehr enge Beziehung zu ihrem Neffen. Ermutigt durch diese Erfahrung entschloss sie sich, Freunde, Bekannte und die Familie einzuladen, um alle am Nachmittag zur gleichen Zeit im Gebet die hl. Rita um Hilfe für den Neffen zu bitten. In der darauf folgenden Nacht wurde der junge Mann wach, legte seine Beine übers Gitter und konnte sprechen. Danach bekam er einige RehaMaßnahmen. Inzwischen geht er seiner Arbeit nach und ist völlig gesund. 20.02.24



Die hl. Rita - Fresko in der Kirche San Francesco, Cascia - einzige, zu Ritas Lebzeiten gemalte Darstellung (Ausschnitt aus dem Gemälde der Friedensstiftung zwischen den verfeindeten Familien)

Obwohl diese Erfahrung - auch nach Aussage des Arztes - ein „Wunder“ ist, geht es nicht darum, den Wunsch auf Wunder zu verstärken, sondern vielmehr darum, unseren Glauben an das Leben, das in Gottes Hand liegt, zu vertiefen.

Die Verehrung der hl. Rita ist weltweit

Immer wieder hören wir von neuen oder uns bisher unbekannt Orten, an denen die hl. Rita verehrt wird. Ihre Verehrung breitet sich immer mehr aus, obwohl sie vor über 600 Jahren gelebt hat.

Die große Friedensstifterin

Nicht nur bei körperlichen und psychischen Erkrankungen finden wir bei der hl. Rita Zuflucht und Hilfe. Sie ist die große Friedensstifterin. Zu ihren Lebzeiten hat sie die verfeindeten Familien miteinander versöhnt. Sie weiß wie schwer es ist, Friedenswege zu gehen. Bitten wir sie um ihre Hilfe. Unsere Welt braucht Frieden - heute mehr denn je!

Schw. Maria Hirth

Heilige Rita, voll Vertrauen kommen wir mit all unser Not und Sorge zu dir. Hilf du, dass wir in unseren Herzen, in unserem Miteinander in den Familien, den Pfarrgemeinden, in unseren Städten und zwischen den Ländern zu mehr Toleranz und Wertschätzung der anderen finden und so mitbauen am Frieden in unserer Welt. Bitte für unsere Erde um Gottes Segen und Führung durch Gottes Heiligen Geist. Amen.

Ritafest -Termine 2024

Ritaschwestern, Mutterhaus: Mittwoch, 22. Mai, 10 Uhr Fest-Gottesdienst mit Abt Michael Reepen OSB, Abtei Münsterschwarzach, anschließend Rita-Reliquien-Einzelsegen und Stehempfang

Augustinerkloster Würzburg: Mittwoch, 22. Mai, 10 00 Uhr Festgottesdienst

Walldürn, Basilika (während der Wallfahrtszeit): Donnerstag, 20. Juni (Übertragung auf K-TV) 9.30 Uhr Gottesdienst mit Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, 14 Uhr Heilig-Blut-Andacht („Rosen-Regen“, Rosensegnung und Verteilen der Rosen) Weitere Termine - soweit bekannt: www.ritawerk.org

Werte erleben und leben

Unsere Gemeinschaft ist schon lange mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterwegs. Sie tragen mit uns die Einrichtungen der Kindertagesstätte, der Familienpflege und des Familientreffpunkts und unterstützen uns in den internen Betrieben wie Verwaltung, Küche, Hauswirtschaft. Wir sind eine Dienstgemeinschaft, die gepflegt werden will.

Im Generalkapitel 2019 haben wir festgehalten:

Im Blick auf die Zukunftsentwicklung der Kongregation ist uns bewusst, dass die Mitarbeiter/-innen für unser gemeinsames Leben immer bedeutsamer werden. Es braucht eine wertschätzende Haltung ihnen gegenüber. Wir tragen Sorge, dass unsere Mitarbeiter/-innen Charisma und Sendung unserer Gemeinschaft kennen und verstehen, welcher Geist in ihr lebt.

2023 wurde die Grundordnung für die kirchlichen Arbeitsverhältnisse geändert. Das war nötig, um der Situation der Menschen und der Einrichtungen besser gerecht zu werden; denn die Gesellschaft ist vielfältiger geworden. Diese Leitlinien haben wir für unsere Gemeinschaft in Kraft gesetzt. Es sind Regelungen für den Dienstgeber und für die Mitarbeitenden in Einrichtungen der katholischen Kirche. Ich zitiere daraus, was uns grundlegend erscheint, Werte anzuerkennen und gemeinsam zu verwirklichen.

3.2 Vielfalt in kirchlichen Einrichtungen ist eine Bereicherung. Alle Mitarbeitenden können unabhängig von ihren konkreten Aufgaben, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Alter, ihrer Behinderung, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität und ihrer Lebensform Repräsentantinnen und Repräsentanten der unbedingten Liebe Gottes und damit einer den Menschen dienenden Kirche sein.

Bei der Gründung unserer Gemeinschaft 1911 stand in unseren Statuten: *Wir gehen zu allen Menschen.* Das haben wir in all den Jahren gelebt. Heute können wir es erweitern und sagen: *„Wir arbeiten mit allen Menschen guten Willens“.* Dabei sind die gegenseitige Akzeptanz und die Verständigung auf die christlichen Werte wichtig, was bereits bei den Vorstellungsgesprächen miteinander besprochen wird.

3.3 Die Verantwortung für den Schutz und die Stärkung des kirchlichen Charakters der Einrichtung kommt zuallererst dem Dienstgeber zu. Er hat dafür Sorge zu tragen, dass alle Mitarbeitenden ihren besonderen Auftrag erfüllen können.

Neben der beruflichen Weiterbildung, die wir fördern, laden wir unsere Mitarbeiter/-innen am Ritalfest und am Festtag des hl. Augustinus zu den Gottesdiensten und zum Mittagessen ein. Aber gibt es das Angebot von Oasentagen, Impulse in den Adventswochen und eine vorweihnachtliche Feier. Das sind Erfahrungsräume, Anregungen und Eindrücke, wie wir Schwestern unsere christlichen Werte verstehen. Sehr bedeutsam sind die persönlichen und gemeinschaftlichen Begegnungen von Schwestern und Mitarbeiter/-innen. Hier zeigt sich, wie wir unsere Werte leben, wie wir uns gegenseitig wahrnehmen und mit Respekt begegnen, wie wir mit Konflikten umgehen, wie Probleme gelöst werden und dass wir mittragen am Leid der Mitarbeiter/-innen und ihrer Angehörigen. Dabei stellt sich die Frage: Zeigen sich in unserem Alltag Spuren der frohen Botschaft, die Jesus gelebt und verkündet hat?

7.1 Dienstgeber und Mitarbeitende übernehmen gemeinsam Verantwortung für die glaubwürdige Erfüllung des Sendungsauftrages in der Einrichtung.

Es ist eine gemeinsame Aufgabe, in der Vielfalt und Verschiedenheit ein Miteinander zu pflegen, das bewusst die verbindenden Werte sucht. Dafür braucht es Zeit, die im Alltag oft mühsam gesucht werden muss. Dienst- und Öffnungszeiten sowie Personal-Engpässe machen das mitunter schwer. Mögliche Lösungen brauchen immer neu das Gespräch miteinander. Wie das Miteinander in der Dienstgemeinschaft persönlich erfahren wird, berichten einige unserer Mitarbeitenden.

Sr. Rita-Maria Käß

1990 wurde Herr Robert Seitz Teil der weltlichen Belegschaft der Kongregation der Ritaschwestern. Seit 10 Jahre hat er nun die Position des Verwaltungsleiters inne. Seine berufliche Reise begann nach seiner Ausbildung als Kaufmann in Münsterschwarzach und führte ihn an seinen jetzigen Arbeitsplatz bei unserer Kongregation. Auch wenn Herr Seitz in einem katholischen Umfeld aufgewachsen ist, war sein Weg zu den Ritaschwestern eher ein Zufall. Er suchte nicht gezielt nach einem katholischen Arbeitgeber, doch das Schicksal führte ihn zu uns. Dafür ist er dankbar, denn seine Werte haben sich harmonisch mit seiner Arbeit bei den Ritaschwestern verbunden. Für ihn ist es ein Segen zu wissen, dass seine tägliche Arbeit im Hintergrund dazu beiträgt, die soziale Mission der Kongregation zu unterstützen. Sein Engagement und seine Hingabe spiegeln die tiefe Verbundenheit wider, die er für seine Arbeit bei den Ritaschwestern empfindet.

Im Juli 2019 kam Frau Effat Shhada als pädagogische Ergänzungsfachkraft zum Kindergarten der Kindertagesstätte St. Rita, einer Einrichtung der Kongregation der Ritaschwestern. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Deutschkurses hatte Frau Shhada geschaut, wo offene Stellen waren. Ihren Entschluss, sich bei der Kindertagesstätte der Ritaschwestern zu bewerben, hat sie nie bereut. Obwohl die Konfession ihres Arbeitgebers für Frau Shhada nicht wichtig war, hatte sie dennoch Bedenken, sich als Muslima bei einem katholischen Kindergarten zu bewerben. Ein Teil von ihr glaubte nicht daran, dass ihre Religionszugehörigkeit kein Problem darstellen würde. Doch sie machte eine ganz andere und wunderbare Erfahrung. Die Schwestern der Kongregation empfingen Effat Shhada mit offenen Armen. Die Unterschiede in der Religion waren nie ein Problem, so Frau Shhada. Weder zwischen ihr und ihrem Arbeitgeber noch zwischen ihr und der Leitung der Kindertagesstätte oder den Kolleginnen. Effat Shhada arbeitet gerne bei den Ritaschwestern und ist glücklich an ihrer Arbeitsstelle. Sie fühlt sich angenommen und wohl. Einen besonders schönen Moment hatte sie, als die Generaloberin Sr. Rita-Maria ihr eine Karte mit einer Sure schenkte.

Frau Susanne Ruck ist seit Juni 2022 als Pflegekoordinatorin im Haus Hannah tätig. Angestellt ist Frau Ruck allerdings direkt bei der Sozialstation St. Totnan, die für die pflegerische Betreuung der Schwestern im Haus Hannah zuständig ist. Als ihre Vorgängerin, Frau Albrecht, in den Ruhestand trat, wurde Frau Ruck zu ihrer Nachfolgerin ernannt. Von Anfang an entwickelte Frau Ruck eine enge Bindung zu den Ritaschwestern. Ihr gefällt besonders, wie im Haus Hannah die Pflege anders gestaltet wird. *Die Pflegekräfte haben hier noch Zeit, es geht allein um die Bedürfnisse der zu Pflegenden,* erzählt Frau Ruck. Die Arbeit im Haus Hannah sei für sie und die Gemeinschaft der Ritaschwestern gleichermaßen bereichernd. Ihre evangelische Konfession spielte dabei nie eine Rolle. Bei den Ritaschwestern stehe der Mensch im Mittelpunkt.

Laura Weimann

Robert Seitz
Ein Leben in Dienst
und Glauben

Effat Shhada
Wege gehen

Susanne Ruck
Zeit für Bedürfnisse

hinhören
auf ihre Note

Schwester Timothea Brenner

Nach zunehmender Altersschwäche und einigen Wochen der Bettlägerigkeit durfte am Abend des Christkönigsfestes, am 26.11.2023 unsere liebe Schwester M. Timothea Brenner mit 94 Lebensjahren zu Gott ins ewige Leben heimgehen.

Sr. Timothea wurde den Eheleuten Hermann und Susanne Brenner am 26.10.1929 in Herrieden geboren und am nächsten Tag auf den Namen Hildegard getauft. Sie war die einzige Tochter und hatte sechs Brüder. Ein Bruder ist im Krieg gefallen. Ihr Vater war Gärtnermeister und hatte ein großes Geschäft. Von 1936 bis 1944 besuchte sie die Volksschule in Herrieden. Nach der Schulentlassung unterstützte sie 10 Jahre lang ihre Mutter im Haushalt und im Gärtnerbetrieb.

In ihrem Lebenslauf schreibt sie im August 1957:
Seit einiger Zeit habe ich den sehnlichen Wunsch in ein Kloster einzutreten, um für Gott wirken zu dürfen.

Am 2.9.1957 trat Sr. Timothea mit 28 Jahren in unsere Gemeinschaft ein. Nach der Kandidatur und dem Noviziat legte sie am 11.10.1960 ihre ersten Gelübde ab und band sich am 15.9.1963 auf Lebenszeit an unsere Gemeinschaft.

Sr. Timothea war als Säuglingskrankenschwester von Anfang an in der Familien- und Wochenbettpflege eingesetzt. Von der Familienpflegestation des Mutterhauses aus ging sie dahin, wohin sie gerufen wurde. Sie war auch in Schweinfurt, in Würzburg in Hl. Kreuz und in St. Barbara und ein Jahr in Luzern in der Familienhilfe tätig. 1992 wurde ihr die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

2014, mit 85 Jahren, wurden ihre Kräfte zunehmend weniger und Schw. Timothea bezog im Haus Hannah ein Zimmer. Kontakte mit lieben Bekannten und den Mitschwestern konnte sie noch pflegen. Aber sie liebte auch den Rückzug und das Alleinsein war ihr sehr wichtig. Sie betete viel und trug die Anliegen der Menschen zu Gott. Sr. Timothea war eine Persönlichkeit, die ein Leben lang als Original gelebt hat. Sie war eine selbstständige Frau und erfahren in Säuglingspflege und Haushaltsführung. Sie konnte sich überall und in Familien aller Schichten einbringen.

Wir verabschieden uns von einer liebenswerten Mitschwester, die ihren Weg zu Ende gegangen ist und die in unserem Gründungsauftrag gearbeitet und gelebt hat. Sie hatte ihn für sich verinnerlicht, er war ihre Berufung.

Schwester Margarete Latzko

Nach zunehmender Altersschwäche und Wochen der Bettlägerigkeit durfte am 19. Januar 2024 unsere liebe Schwester M. Margarete Latzko OSA im 89. Lebensjahr zu Gott ins ewige Leben heimgehen.

Sr. Margarete wurde am 28.07.1935 – zusammen mit Ihrer Zwillingschwester Maria – in Pressburg in der Slowakei den Eheleuten August und Magdalena Latzko geboren und am gleichen Tag auf den Namen Magdalena getauft. Sie hatte einen Bruder und eine weitere Schwester. Noch nicht 18 Jahre alt, trat sie am 1. April 1953 in unsere Gemeinschaft ein. Nach der Kandidatur und dem Noviziat legte sie am 25.03.1958 ihre ersten Gelübde ab und band sich am 26.04.1961 auf Lebenszeit an unsere Gemeinschaft.

Sie machte am Luitpoldkrankenhaus in Würzburg die Ausbildung zur Krankenschwester, die sie im Mai 1956 mit der staatlichen Anerkennung abschloss. In Arbeitszeugnissen ist zu lesen, dass Sr. Margarete zuverlässig, pflichtbewusst und mit großem Engagement ihren Dienst tat. Sie war eine geschätzte Unterstützerin der Ärzte mit einer guten Fachkenntnis.

Sie hatte ein Herz für die alten und kranken Menschen und verstand es, neben der fachlichen Hilfe auch Trost und Hoffnung zu geben. Ihre Genauigkeit und große Verantwortlichkeit brachte sie aber immer wieder auch in innere Bedrängnis.

1988 begann sie ihre Tätigkeit als Krankenschwester im Augustinerkloster Würzburg auf der Pflegeabteilung. 2002, nach 14 Jahren Krankenpflegedienst bei den Mitbrüdern, kam Sr. Margarete wieder in das Mutterhaus zurück und übernahm für 18 Jahre im Haus Clara den Dienst in der Wohnküche. Sie betreute die Mitschwestern und Bewohner*innen geduldig bei den Mahlzeiten. Dazu war sie für mehrere Mitschwestern eine hilfreiche, gute Fußpflegerin.

Sr. Margarete hat eher still und bescheiden unter uns gelebt. Sie war eine große Beterin, war freundlich, friedliebend und einsatzbereit.

Sr. Margarete danken wir für alle Liebe und Hilfsbereitschaft, mit der sie uns beschenkt hat und für ihr langes Wirken als Krankenschwester, von dem viel Segen ausging. Besonderer Dank gilt Sr. Hildegard, den Pflegerinnen und allen Schwestern, die sich Sr. Margarete in der Zeit ihrer fortschreitenden Demenzerkrankung geduldig angenommen haben.

Schwester Camilla Keßler

Am 26. Januar 2024 rief Gott, der Schöpfer allen Lebens, in den frühen Morgenstunden unsere liebe Schwester M. Camilla Keßler OSA zu sich ins Licht und ins Leben.

Sr. Camilla wurde am 01.02.1927 als Kind der Eheleute Franz und Maria Keßler in Aura/Saale geboren und am nächsten Tag auf den Namen Liselotte getauft. Sr. Camilla wurde von 1946 bis 1948 in der Krankenpflegeschule des Juliuspitals ausgebildet. Nach ihrem Examen 1948 trat sie in unsere Gemeinschaft ein und begann 1949 ihr Noviziat.

Am 11.10.1951 legte Sr. Camilla ihre erste Profess ab und band sich am 11.10.1954 in der Profess auf Lebenszeit an die Gemeinschaft. Sr. Camilla war der Krankenpflegeberuf wie auf den Leib geschnitten. Sie hatte großes Talent für die verschiedenen Aufgaben. Deshalb wurde sie von 1963 bis 1964 im Juliuspital auch zur Operationsschwester ausgebildet.

Einige Jahre war Sr. Camilla in der ambulanten Pflege in der Zellerau und in St. Barbara in Würzburg tätig, bis sie im Februar 1964 als Arzthelferin in der chirurgischen Praxis von Dr. Erich Müller ihren Wirkungsbereich fand. In ihrem Arbeitszeugnis sind die vielfältigen Aufgaben aufgeführt, die Sr. Camilla dort erledigte: Röntgenbilder anfertigen und entwickeln, bei chirurgischen Eingriffen assistieren, alle Instrumente sterilisieren, Gipsverbände anlegen und bei der Versorgung Verletzter assistieren.

1998 kam Sr. Camilla dann ins Mutterhaus und machte sich – soweit es ihr möglich war – in unserem Haus Clara nützlich. 2016 bezog sie ein Zimmer im Pflegebereich, blieb aber immer, so wie sie es konnte, mit kleinen Aufgaben tätig. Sr. Camilla war bis in die Tage ihrer zunehmenden Gebrechlichkeit immer ein aktiver und selbstbestimmter Mensch.

Oft sagte sie von sich: „Ich bin ein deutscher Michel.“ Sie konnte herzhaft lachen – auch über sich – und das war ansteckend. So haben wir sie im Miteinander erfahren und so haben wir sie als Mitschwester geschätzt. Sie war interessiert am Leben der Gemeinschaft und blieb ihrem Heimatort Aura an der Saale treu; auch blieb sie innerlich mit ihrer Heimatkirche und dem dortigen Riemenschneiderkreuz verbunden.

Gerne hätte sie diese noch einmal besucht, was ihr leider nicht mehr möglich war. Sr. Camilla war eine große Beterin und verehrte die hl. Rita sehr. Bei einem Besuch sagte sie: „Glauben und vertrauen ist mir jetzt das Wichtigste. Mehr ist mir nicht möglich.“ Mehr ist auch nicht nötig. Wir vertrauen Sr. Camilla der barmherzigen Liebe unseres Gottes an und wissen sie bei Ihm im Licht der Ewigkeit geborgen.

SOS Familie

Die Stiftung der Ritaschwestern Würzburg

D

„Danke“, ganz herzlich „Danke“ sagen wir allen, die unsere Stiftung und damit unsere Arbeit mit und für Familien unterstützen. Wir spüren deutlich, dass es finanziell für immer mehr Menschen eng wird, weil das Geld hinten und vorne nicht mehr reicht.

A

Armut ist immer noch ein Makel, den niemand gerne zugibt. Viele schämen sich und wagen es erst, wenn es gar nicht mehr anders geht, um Hilfe anzufragen und zu bitten.

N

Natürlich verwenden wir Ihre Spenden und die Zinserträge des Stiftungsvermögens nach einer sorgfältigen Prüfung der Anträge. Wir achten darauf, dass das Geld so weit als möglich in die Nähe der Region zurückfließt, woher auch die Spenden kamen.

K

Kindern gebührt dabei unser besonderes Augenmerk. Sie sind unser aller Zukunft und müssen für die kommenden Zeiten an Leib und Seele stark und gesund sein. Dafür brauchen sie Förderung - und die sie begleiten, brauchen Unterstützung

E

Ehre sei es Ihnen, uns ist es eine Freude, dass Sie uns nicht allein lassen. Wir sagen Ihnen „Vergelts Gott“ für Ihre Hilfe und Unterstützung. Jeder Euro zählt! Jeder Euro kommt dort zum Einsatz, wo er gebraucht wird.

Unsere Anschrift

SOS-Familie
Die Stiftung der Ritaschwestern
Friedrich-Spee-Straße 32
97072 Würzburg

Unsere Kontaktdaten

Sr. M. Elisabeth Stahl
Tel. 0931-8804-110
Fax: 0931-8804-180
E-Mail: stiftung@sos-familie.de

Unsere Bankverbindung

SOS Familie
Die Stiftung der Ritaschwestern
IBAN: DE 08750903000 203018458
Kennwort „Zustiftung“ oder „Spende“

Unsere Homepage

www.sos-familie.de

Auch in dieser Ausgabe finden Sie ausgewählte Angebote unseres Programms.

Um sich über weitere und regelmäßige Veranstaltungen zu informieren, besuchen Sie bitte unsere Homepage:

www.ritaschwestern.de

11.07. - 16.07.2024, Do 18:00 Uhr bis Di 9:00 Uhr
Weg-Exerzitien

Durch Gehen und Bewegung, durch Stille und Gebet zu sich selbst und zu Gott finden.

Ort: Exerzitienhaus Himmelspforten, Würzburg

Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA

Kosten: ca. 500 Euro

Anmeldung: info.geistliches@bistum-wuerzburg.de

Tel: 0931 386-63736

11.10. - 15.10.2024, Fr 17:00 Uhr – Di 9:00 Uhr
**Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte
Schweigeeexerzitien mit biblischen Impulsen**

Ort: Exerzitienhaus Himmelspforten, Würzburg

Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA

Kosten: ca. 400 Euro

Anmeldung: info.geistliches@bistum-wuerzburg.de

Tel: 0931 386-63736

Anmeldeschluss: 18.09.2024

Jeweils Donnerstag um 19:30 Uhr
Haben Sie Interesse an einer Schweigegruppe?

– um zur Ruhe zu kommen und zu entspannen

– zu sich selbst zu finden und neue Kraft zu schöpfen

Herzliche Einladung an alle, die sich auf den spannenden Weg nach Innen begeben möchten!

im Gymnastikraum der Frankentherme in Bad Königshofen.

Für Nachfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung

Sr. Nicole Klübenspies und Sr. Claudia Stahl

Tel 09761-39 68 861

Wir möchten uns herzlich für Ihre großzügigen Spenden bedanken. Dank Ihrer Unterstützung können wir viel Gutes bewirken und wichtige Projekte vorantreiben.

Bitte beachten Sie für zukünftige finanzielle Zuwendungen, dass sich unser Spendenkonto geändert hat.

Die neue IBAN lautet

DE08750903000203018458.

Wir sind zutiefst dankbar für Ihre fortwährende Unterstützung und das uns entgegengebrachte Vertrauen.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Kongregation der Ritaschwestern
Friedrich-Spee-Straße 32, 97072 Würzburg
Tel. 09 31 / 88 04 0, Fax 09 31 / 88 04 180
www.ritaschwestern.de

kontakt@ritaschwestern.de

weimann@ritaschwestern.de

Redaktion: Sr. Teresa Reulbach OSA

Sr. Elisabeth Stahl OSA, Laura Weimann,

Layout/Grafik: Ute Schallmaier

Fotos: Laura Weimann, Ritaschwestern,

Anja Maiberger

S.1 pixabay

IBAN: DE 08750903000 203018458

facebook

Ritaschwestern Wuerzburg

Druck: safer-print, Marktbreit - Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

GEBET DES KLOSTERS AM RAND DER STADT

Jemand muss zuhause sein,
Herr,
wenn du kommst.
Jemand muss dich erwarten,
unten am Fluss
vor der Stadt.
Jemand muss nach dir
Ausschau halten,
Tag und Nacht.
Wer weiss denn,
wann du kommst?
Herr,
jemand muss dich
kommen sehen
durch die Gitter
seines Hauses,
durch die Gitter –
durch die Gitter deiner Worte,
deiner Werke,
durch die Gitter der Geschichte,
durch die Gitter des Geschehens
immer jetzt und heute
in der Welt.
Jemand muss wachen,
unten an der Brücke,
um deine Ankunft zu melden,
Herr,
du kommst ja doch in der Nacht,
wie ein Dieb.
Wachen ist unser Dienst.
Wachen.
Auch für die Welt.
Sie ist oft so leichtsinnig,
läuft draussen herum
und nachts ist sie auch nicht zuhause.
Denkt sie daran,
dass du kommst?
Dass du ihr Herr bist
und sicher kommst?
Jemand muss es glauben,
zuhause sein um Mitternacht,
um dir das Tor zu öffnen
und dich einzulassen,
wo du immer kommst. ”

Herr, durch meine Zellentüre
kommst du in die Welt
und durch mein Herz
zum Menschen.
Was glaubst du, täten wir sonst?
Wir bleiben, weil wir glauben.
Zu glauben und zu bleiben
sind wir da, –
draussen,
am Rand der Stadt.
Herr,
und jemand muss dich aushalten,
dich ertragen,
ohne davonzulaufen.
Deine Abwesenheit aushalten
ohne an deinem Kommen
zu zweifeln.
Dein Schweigen aushalten
und trotzdem singen.
Dein Leiden, deinen Tod
mitaushalten
und daraus leben.
Das muss immer jemand tun
mit allen anderen
und für sie.
Und jemand muss singen,
Herr,
wenn du kommst!
Das ist unser Dienst:
Dich kommen sehen und singen.
Weil du Gott bist.
Weil du die grossen Werke tust,
die keiner wirkt als du.
Und weil du herrlich bist
und wunderbar,
wie keiner.
Komm, Herr!
Hinter unsern Mauern
unten am Fluss
wartet die Stadt
auf dich. Amen. ”

Silja Walter OSB

Mit freundlicher Genehmigung des
Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau
Silja Walter, Gesamtausgabe Band 10,
© 2005 Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br.